

Be(e) strong - Till und die Bienen

„Aua!“, ruft Leni und beginnt bitterlich zu weinen. Leni ist meine kleine Schwester. Gerade haben wir uns ein Eis geholt und essen es im Park. „Was ist denn passiert?“, frage ich sie, während große Tränen aus ihren Augen kullern. „Da, da war ein Tier und, d-d-das hat mich ge-ge-gestochen“, schluchzt Leni „direkt in die Hand.“ Ich schaue auf ihre kleinen Hände und sehe eine rote Stelle. „Ist sie weg?“, frage ich mit Panik in der Stimme. „Wer?“, fragt mich Leni mit einem verdutzten Blick. „Na, die Biene!“ Leni zuckt mit den Schultern, während sie sich langsam wieder beruhigt. Sie war schon immer sehr tapfer und sehr mutig. Ich hingegen bin mit meinen dreizehn Jahren zwar 5 Jahre älter, aber dennoch ängstlicher als Leni. An ihrer Stelle wäre ich schon längst wieder nach Hause gerannt und würde mit einem eiskalten Kühlpad auf dem Sofa liegen, während Mama mich tröstet. Gerade vor Bienen habe ich großen Respekt, oder besser gesagt: Riesenangst! Sie summen und brummen und zack! Haben sie dich gestochen. Diese Tiere sind für mich ganz schrecklich und ich bin unglaublich froh, dass Keines mehr zu sehen ist. Ganz in Gedanken versunken esse ich mein Eis fertig. Zu guter Letzt beiße ich in den Kekslöffel. Ich hatte mir heute den mit Schokogeschmack ausgesucht, Leni den Löffel mit Zimtgeschmack. Beide sind lecker, aber Schoko ist einfach am Besten! Jedes Mal wenn wir uns ein Eis holen dürfen, dann freue ich mich auf den Löffel. Mama hat mir erzählt, dass die Löffel früher aus Plastik waren. Man muss sich mal vorstellen, was das für ein Müll war! Aber ein Glück ist das jetzt nicht mehr so, denke ich, als Leni sagt: „Till, hörst du mir überhaupt zu?“ Ich schau sie an und antworte: „Oh, sorry. Was ist denn?“ „Wir sollten nach Hause fahren, bald gibt es Abendessen.“ Ich nicke und schwinge mich auf mein Fahrrad. Leni und ich radeln nach Hause. Der Weg ist nicht weit und da die meisten Leute mit der Bahn oder dem Fahrrad unterwegs sind, haben wir auch genug Platz um nebeneinander zu fahren.

Kurz bevor wir zuhause ankommen sehe ich, dass die Sonne untergeht. Heute war ein schöner Tag, es war warm, aber nicht zu heiß. Die Sonne schien und wir konnten ein leckeres Eis genießen. Entspannt und glücklich klingeln Leni und ich an der Haustüre. Mama macht auf und erklärt uns, dass das Essen schon auf dem Tisch steht. Es duftet. Obwohl wir heute ausnahmsweise vor dem Essen ein Eis schlecken durften, habe ich großen Hunger. Ich sehe die Nudeln mit Tomatensoße auf dem Tisch und flitze ins Badezimmer, um mir die Hände zu waschen. Mama kümmert sich währenddessen um Lenis Stich und ein paar Minuten später können wir essen. „Hast du alle Hausaufgaben für morgen gemacht Till?“ Mama schaut mich fragend an, während sie Tomatensoße über ihre Nudeln macht. „Ja“, mehr sage ich nicht. Ich will nicht an morgen denken. Ich habe absolut keine Lust wieder in die Schule zu gehen! Am Freitag haben mich Lars und Moritz geärgert. Und ausgelacht. Es war schrecklich. Eine Biene war im Klassenzimmer und ich hatte natürlich wieder meine Riesenangst. Also bin ich aus dem Klassenzimmer gerannt und erst wieder reingegangen, als die Biene draußen war. Als ich dann wiederkam hat Lars gemeint, ich sei ein Angsthase. Moritz machte einen echt gemeinen Spruch. Dann hat meine ganze Klasse gelacht. „Ich will da morgen nicht hin“, rufe ich energisch. „Ach Schatz, ist es immer noch wegen der Geschichte mit Lars und Moritz? Du weißt doch, dass du nicht auf die beiden hören sollst.“ „Ja ich weiß, aber ich bin doch auch ein Angsthase. Schau dir Leni an, sie hat heute nur kurz geweint.“

Dieser Gedanke hat mich nicht mehr losgelassen. Nicht während des Zähneputzens und auch nicht während des Duschens. Und jetzt liege ich im Bett, versuche zu schlafen, aber bekomme kein Auge zu. Plötzlich höre ich es summen. Ich springe aus dem Bett, mache das Licht an und zittere vor Angst. Das kann doch nicht sein! Hier kann nicht wirklich eine Biene sein, oder? Ich schaue durch das Zimmer und entdecke das halb offen stehende Fenster. „So ein Mist“, murmle ich vor mir her.

Gleichzeitig wird das Summen immer lauter. Und lauter. Und lauter und plötzlich höre ich ein leises „Hallo Till.“ Rasch drehe ich mich um. Direkt vor mir fliegt eine kleine Biene und spricht mit mir. Ich reibe mir die Ohren, schließe meine Augen und öffne sie wieder. Aber die Biene bleibt da und redet weiter: „Hallo Till, du musst keine Angst vor mir haben. Ich steche dich nicht, wenn du mich in Ruhe lässt. Das ist bei allen Bienen so. Glaub mir.“ Leise flüstere ich zu der Biene: „Aber meine Schwester wurde heute von einer Biene beim Eis essen gestochen!“ „Nein, das war keine Biene, das war eine Wespe. Wir Bienen interessieren uns nicht für euer Essen. Wenn es Honig ist vielleicht schon, aber ganz sicher nicht für Eis. Wespen sind da mehr auf dein Essen aus und stechen auch eher mal, wenn du sie ärgerst. Wenn du aber ganz ruhig bleibst, dann musst du auch vor ihnen keine Angst haben. Ganz nebenbei sind Bienen unglaublich wichtig für die Umwelt. Wusstest du das?“ Ich schüttelte den Kopf, denn davon habe ich noch nie etwas gehört. Die Biene redet weiter mit mir: „Wenn wir Bienen die Pflanzen nicht mehr bestäuben können, dann fällt ein großer Teil der Nahrung der Menschen weg. Manche Tiere müssten gar verhungern. Es gab eine Zeit, noch nicht so lange her, da herrschte ein großes Bienensterben. Das lag zum Beispiel daran, dass die Menschen nicht genügend unterschiedliche Pflanzen angebaut haben, von denen die Bienen sich ernähren konnten. Viele dachten nicht an den Umweltschutz und nutzten Pestizide. Damals war ja auch der Klimawandel noch nicht gestoppt. Das heißt, es gab viele Unwetter, die die Bienen nicht überstanden und Dürreperioden, wodurch nur wenige Pflanzen blühen konnten. Ein Glück hat sich das ja geändert! Wäre das Bienensterben weitergegangen, dann wäre es ein großes Problem für die Erde geworden. Hast du das verstanden?“ Ich nicke und antworte der Biene: „Ja, ich habe das verstanden. Jetzt weiß ich wie wichtig Bienen sind! Dass sie nicht gefährlich sind und wie ich mich gegenüber Bienen und Wespen verhalten muss.“ „Dann ist gut, ich freue mich, dass ich dir helfen konnte“, erwähnt die Biene zum Schluss und fliegt durch das gekippte Fenster wieder nach draußen. Ich bin völlig baff. Da hatte gerade wirklich eine Biene mit mir geredet! Ich lege mich wieder in mein Bett und grinse. Ich bin jetzt viel entspannter. Ohne Angst kann ich morgen in die Schule gehen. Dann kann ich Lars und Moritz mal meine Meinung sagen. Ich schließe die Augen und freue mich, dass die Menschen den Klimawandel gestoppt haben und für Umweltschutz gekämpft haben...